Macht und Arbeitslosigkeit in Österreich

Robert Lasser, BSc

05. Oktober 2019

Keywords: Arbeitslosigkeit, Heterodoxie, Lohnpolitik, Macht
JEL Classification: B51, J21, J31, J60

Einleitung


Arbeitslosigkeit in der Heterodoxen Ökonomie

In der Marx'schen Theorie spielt Macht eine zentrale Rolle und manifestiert sich eher als eine Art Klassenherrschaft und nicht als rein zwischenmenschliches Phänomen ohne tiefere Verankerung in sozialen Strukturen. Machtverhältnisse bauen also weniger darauf auf, dass ein Individuum zu etwas gezwungen wird, dass es gar nicht will, sondern auf bereits etablierte soziale Normen, durch die jeder einfach das tut, was er normalerweise
auch machen würde. (Isaac, 1987, S. 96)
Ein weiterer Kernpunkt in der Marx'schen Analyse ist, dass jede Form der sozialen Machtausübung ausgehend von einer Art Klassenherrschaft von Natur aus instabil und lediglich vorübergehend ist. Es also einen permanenten Klassenkampf bedarf um die vorherrschenden Machtverhältnisse aufrecht zu erhalten, Widerstände zu überwinden und dadurch diese sozialen Normen zu festigen. (Jessop, 2012, S.1f)

\[ \text{Die Überarbeit des beschäftigten Teils der Arbeiterklasse schwellt die Reihen ihrer Reserve, während umgekehrt der vermehrte Druck, den die letztere durch ihre Konkurrenz auf die ersten ausübt, diese zur Überarbeit und Unterwerfung unter die Diktate des Kapitals zwingt.} \text{(MEW 23:665)} \]

Dieses klassentheoretische Konzept findet sich auch in Michal Kalecki's (1943) Vollbeschäftigungstheorie wieder. Er geht der Frage nach warum Unternehmen so starken Widerstand gegen staatliche Vollbeschäftigungspolitik leisten, obwohl es eine plausible Annahme ist, dass von der Vollbeschäftigung nicht nur die Arbeitnehmer/innen, sondern auch die Unternehmen profitieren. (Haunschmid et al, 2017, S.141)

Als Erklärung hierfür führt er folgende drei Gründe an:

- Ein Unbehagen an der Einmischung des Staates in das Beschäftigungsproblem an sich.

- Ein Unbehagen am Verwendungszweck der Staatsausgaben.
• Ein Unbehagen an den sozialen und politischen Veränderungen, die mit anhaltender Vollbeschäftigung einhergehen.


**Lohnpolitik in Österreich**

**Entwicklung von Lohnquote und Arbeitslosigkeit**


Im selben Zeitraum stieg die Arbeitslosigkeit in Österreich von rund 2% auf bis zu 9% (siehe Abb. 1). Es ist zumindest ein starker negativer Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Lohnquote zu erkennen.

Interessant ist, dass das Fallen der Lohnquote zur selben Zeit eintritt wie die Beendigung der Vollbeschäftigungs Politik in Österreich\(^1\). Eine Erklärung für eine fallende Lohnquote, laut Internationalen Währungsfond und Europäischer Kommission, bietet das Stolper-Samuelson Theorem (1941). Demnach sollten hoch entwickelte Länder, wie Österreich durch die steigende Globalisierung, vor allem von übermäßigen Kapital profitieren, wodurch die Lohnquote sinkt. Folglich sollten Schwelenländer, in denen der Faktor Arbeit überwiegt

\(^1\)Als Vollbeschäftigung wird hier eine Arbeitslosenquote von unter 3% angenommen.
ein Steigen der Lohnquote verzeichnen, was laut Stockhammer (2013) jedoch nicht der Fall ist. (Mayrhofer et al, 2015, S.14)
Nach der oben formulierten Marx’schen und Kalecki’schen Theorie hingegen deutet diese Entwicklung eher auf einen Machtverlust der Arbeitnehmer/innen hin als auf natürliche ökonomische Prozesse, ausgelöst durch die Globalisierung.

### Entwicklung des Tariflohnindex

Nach Kalecki’s (1943) Theorie würden, wie bereits erwähnt, durch Vollbeschäftigung und der damit einhergehenden Stärkung der Macht der Arbeitnehmer/innen in weiterer Folge auch die Löhne steigen. Da wir in Österreich über die letzten fünf Jahrzehnte hingegen eine Schwächung der Arbeitnehmer/innen beobachten, ist anzunehmen, dass die Löhne sinken. In Abbildung 2 sehen wir die jährlichen Änderungsraten des infla-
tionsbereinigten Tariflohnindex. Ähnlich wie bei der Lohnquote ist auch hier ein negativer Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit erkennbar. Grundsätzlich könnte das Fallen der Lohnquote auch durch einen reinen Anstieg der Arbeitslosigkeit bei gleichbleibenden Löhnen erklärbar sein, da der Lohnanteil in der VGR auf weniger Personen aufgeteilt wird. Allerdings ist hier ein Fallen der Reallohnzuwächse zu beobachten, was gegen diese Annahme spricht.

Abbildung 2: Änderungsrate Tariflohnindex, inflationsbereinigt; 1985 - 2018; Eigene Berechnung

Quelle: StatistikAustria/OeNB

Ein interessanter Ausreißer in Abbildung 2 ist der relativ hohe Lohnzuwachs im Jahr 2009 von rund 2.9%. Dieser höchste Wert seit 1991 ist jedoch nicht auf überdurchschnittlich hohe Lohnabschlüsse zurückzuführen, sondern auf die in Folge der Finanzkrise extrem niedrigen Inflationsrate von rund 0.5\%\textsuperscript{2}.

\textsuperscript{2}Zum Vergleich: Die EZB verfolgt ein Inflationsziel von knapp unter 2%. (ecb.europa.eu, 2018)

**Qualität der Lohnabschlüsse**


Es ist zu erkennen, dass zumindest die letzten zwei Jahrzehnte die Lohnabschlüsse weitestgehend unter dem optimalen Level der „Benya-Formel“ geblieben sind. Das Jahr 2009 stellt auch hier, wie oben schon erwähnt, eine Ausnahme dar, da im Zuge der Finanzkrise nicht nur die Inflation sondern auch das Produktionswachstum (-0.7%) extrem gering waren. Für 2016 gilt selbiges in leicht abgeschwächter Form. Im Durchschnitt liegt die Differenz zwischen Reallöhnen und Produktionsniveau bei rund -0.8%, schließt man in dieser Betrachtung das Jahr 2009 aus, so sinkt die Differenz sogar auf -0.97%. Bezogen auf die Marxsche und Kaleckische Theorie, bedeutet das, dass durch die hohe Arbeitslosigkeit zumindest seit den 2000er Jahren ein starkes Sinken der Macht der Arbeiter/innen zu beobachten ist. Einerseits blieben die realen Lohnerhöhungen weitestgehend unter der 1% Marke und andererseits wurde es kaum geschafft die Löhne an das

³Auf Grund von mangelnder Daten wurde anstatt, wie von Anton Benya vorgeschlagen, nicht die Produktivität pro Beschäftigten, sondern die Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde verwendet.
Abbildung 3: Differenz des Tariflohnindex und "Benya-Formel"; 1985 - 2018; Eigene Berechnung

Quelle: StatistikAustria/OeNB, OECD

neue Produktionsniveau anzugleichen.

Conclusio

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und Lohnpolitik in Österreich zu untersuchen. Die Analyse beruht auf neomarxistischen Theorieansätzen nach Marx und Kalecki, welche Arbeitslosigkeit einen gewissen Disziplinierungseffekt zuschreiben, der sich durch unterschiedliche Machtpositionen von Arbeiter/innen und Unternehmer/innen auszeichnet. Das Fallen der Lohnquote ist demnach ein Resultat der steigenden Arbeitslosigkeit, was wiederum mit einem Machtverlust der Arbeitnehmer/innen einhergeht. Während nach Marx’scher Lesart Arbeitslosigkeit ein zentraler und notwendiger Bestandteil des Kapitalismus und des

Die hohe Arbeitslosigkeit könnte demnach mit damit erklärt werden, dass durch die in Folge geringere Macht der Arbeitnehmer/innen Lohnkürzungen von seiten der Kapitalisten leichter durchsetzbar sind und ein gewisses Level an Arbeitslosigkeit ein politisches Ziel darstellt.


**Literatur**


Kalecki, Michał (1943): Political Aspects of Full Employment. Political Quarterly, 14
(4), 322-330.
